

Der blinde Fleck

Westliche Medien und Politiker schreiben der Sowjetunion eine Schuld an der Entfesselung des Zweiten Weltkriegs zu. Über das verheerende Signal des Münchner Abkommens schweigen sie

Vorgeschichte Zweiter Weltkrieg

Von Wladimir Putin



imago images/Everett Collection

Wladimir Putin: »Gerade das Münchner Abkommen diene als Auslöser, durch den ein großer Krieg in Europa unvermeidlich wurde.« Göring, Chamberlain, Mussolini, Hitler und Daladier verständigen sich am 29. September 1938 auf die Zerstückelung der Tschechoslowakei

Am vergangenen Donnerstag veröffentlichte der Präsident der Russischen Föderation, Wladimir Putin, in der konservativen US-amerikanischen Zeitschrift *The National Interest* den Aufsatz »The Real Lessons of the 75th Anniversary of World War II«⁽¹⁾, am Freitag erschien er dann in der *Rossijskaja gaseta*, dem Amtsblatt der russischen Regierung. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine redaktionell stark gekürzte Fassung. Der vollständige Text findet sich auf der Webseite der Botschaft der Russischen Föderation: <https://kurzelinks.de/Putin-Geschichte-Verantwortung> - (Junge Welt)

Es sind 75 Jahre vergangen, seit der Große Vaterländische Krieg beendet wurde. In diesen Jahren sind mehrere Generationen aufgewachsen. Die politische Karte des Planeten hat sich verändert. Es gibt die Sowjetunion nicht mehr, die einen grandiosen, vernichtenden Sieg über den Nazismus errungen und die ganze Welt gerettet hatte. Und die Ereignisse des Krieges selbst sind sogar für seine Teilnehmer eine ferne Vergangenheit geworden. Warum wird der 9. Mai in Russland als der wichtigste Feiertag begangen, und scheint das Leben am 22. Juni für einen Moment stillzustehen, und man hält den Atem an, als hätte man einen Kloß im Hals?

Man pflegt zu sagen: Der Krieg hat eine tiefe Spur in der Geschichte jeder Familie hinterlassen. Hinter diesen Worten steht das Schicksal von Millionen Menschen, ihr Leiden und der Schmerz des Verlustes. Stehen Stolz, Wahrheit und Erinnerung.

Appeasement zum Krieg

Die eigentlichen Ursachen des Zweiten Weltkriegs ergeben sich in vieler Hinsicht aus den Entscheidungen, die im Ergebnis des Ersten Weltkrieges getroffen wurden. Die Versailler »Weltordnung« brachte zahlreiche latente Widersprüche und offensichtliche Konflikte hervor. Ihnen liegen die von den Siegern im Ersten Weltkrieg willkürlich gestalteten Grenzen der neuen europäischen Staaten zugrunde. Fast sofort nach ihrem Erscheinen auf der Karte begannen Gebietsstreitigkeiten und gegenseitige Ansprüche, die sich als Zeitbomben erweisen sollten.

Eines der wichtigsten Ergebnisse des Ersten Weltkrieges war die Gründung des Völkerbundes. Auf diese internationale Organisation wurden große Hoffnungen zur Gewährleistung eines dauerhaften Friedens, der kollektiven Sicherheit gesetzt. Es war eine progressive Idee,

deren konsequente Umsetzung ohne Übertreibung eine Wiederholung der Schrecken des globalen Krieges hätte verhindern können.

Der Völkerbund, in dem die Siegermächte – Großbritannien und Frankreich – dominierten, zeigte jedoch seine Ineffizienz und ertrank einfach in leeren Gesprächen. Im Völkerbund, ja auf dem europäischen Kontinent, wurden die mehrmaligen Aufforderungen der Sowjetunion, ein gleichberechtigtes System der kollektiven Sicherheit zu gestalten, nicht gehört. Unter anderem ging es darum, einen osteuropäischen und einen pazifischen Pakt zu schließen, die der Aggression hätten im Wege stehen können. Diese Vorschläge wurden ignoriert.

Der Völkerbund konnte auch Konflikte in verschiedenen Teilen der Welt nicht verhindern, wie den Angriff Italiens auf Äthiopien, den Bürgerkrieg in Spanien, die Aggression Japans gegen China oder den »Anschluss« Österreichs an Nazideutschland. Und im Fall des Münchner Abkommens, an dem neben Hitler und Mussolini die Staats- und Regierungschefs Großbritanniens und Frankreichs beteiligt waren, kam es mit voller Zustimmung des Völkerbundesrates zu einer Zergliederung der Tschechoslowakei. Ich möchte in diesem Zusammenhang betonen, dass sich Stalin im Unterschied zu vielen damaligen europäischen Führern nicht durch ein persönliches Treffen mit Hitler befleckte, der damals in westlichen Kreisen als ein durchaus respektable Politiker galt, und ein willkommener Gast in den europäischen Hauptstädten war.

Die Teilung der Tschechoslowakei war grausam und zynisch. München zerstörte sogar jene formellen und zerbrechlichen Garantien, die dem Kontinent noch geblieben waren, und zeigte, dass gegenseitige Vereinbarungen nichts wert sind. Gerade das Münchner Abkommen diente als Auslöser, durch den ein großer Krieg in Europa unvermeidlich wurde.

Heute möchten europäische Politiker, vor allem polnische Spitzenpolitiker, München »verschweigen«. Warum? Nicht nur, weil ihre Länder damals ihre Verpflichtungen verraten haben und das Münchner Komplott unterstützten, wobei einige sogar an der Teilung der Beute teilnahmen, sondern auch weil es unangenehm ist, sich daran zu erinnern, dass sich nur die UdSSR an jenen dramatischen Tagen für die Tschechoslowakei eingesetzt hat.

Die Sowjetunion versuchte auf der Basis ihrer internationalen Verpflichtungen, darunter auch der Abkommen mit Frankreich und der Tschechoslowakei, die Tragödie zu verhindern. Polen hat hingegen, eigene Interessen verfolgend, mit allen Kräften die Schaffung eines kollektiven Sicherheitssystems in Europa verhindert. Am 19. September 1938 hat der polnische Außenminister Jozef Beck dem Botschafter Jozef Lipski vor dessen Treffen mit Hitler unmittelbar darüber geschrieben: »Im Laufe des vergangenen Jahres hat die polnische Regierung viermal das Angebot abgelehnt, sich der internationalen Einmischung zum Schutz der Tschechoslowakei anzuschließen.«

Ohne Rücksicht

Großbritannien und Frankreich, das damals der wichtigste Verbündete der Tschechen und Slowaken war, entschieden sich dafür, auf ihre Garantien zu verzichten und dieses osteuropäische Land den Nazis zum Fraß vorzuwerfen. Das hieß auch, die Bestrebungen der Nazis nach Osten zu lenken, mit dem Ziel, dass Deutschland und die Sowjetunion unvermeidlich aufeinanderstoßen und ausbluten könnten.

Gerade darin bestand die westliche Politik der »Befriedung«. Und nicht nur in bezug auf das »Dritte Reich«, sondern auch auf andere Teilnehmer des sogenannten Antikominternpakts – das faschistische Italien und das militaristische Japan. Ihr Höhepunkt im Fernen Osten war das anglo-japanische Abkommen vom Sommer 1939, das Tokio Handlungsfreiheit in China gewährte. Die führenden europäischen Mächte wollten nicht zugeben, welche tödliche Gefahr für die Welt von Deutschland und seinen Verbündeten ausging, und rechneten damit, dass der Krieg an ihnen vorbeigehen würde.

Das Münchner Komplott zeigte der Sowjetunion, dass die westlichen Länder Sicherheitsfragen lösen werden, ohne Rücksicht auf die sowjetischen Interessen zu nehmen, und bei passender Gelegenheit eine antisowjetische Front bilden könnten. Gleichzeitig versuchte die Sowjetunion bis zum letzten Moment, jede Chance zu nutzen, um eine Antihitlerkoalition zu bilden, ich wiederhole, trotz der doppelzüngigen Position der westlichen Staaten. So erhielt die sowjetische Führung über Geheimdienste im Sommer 1939 eingehende Informationen über die englisch-deutschen Kontakte hinter den Kulissen.

Ich mache darauf aufmerksam, dass sie durchaus intensiv erfolgten, wobei praktisch gleichzeitig die westlichen Partner im Gegensatz dazu die trilateralen Verhandlungen von Vertretern Frankreichs, Großbritanniens und der UdSSR bewusst verzögerten. Ich werde in diesem Zusammenhang ein Dokument aus den britischen Archiven zitieren – eine Anweisung der britischen Militärmission, die im August 1939 nach Moskau kam. Darin wird direkt gesagt, dass die Delegation »die Verhandlungen sehr langsam führen muss«; dass »die Regierung des Vereinigten Königreichs nicht bereit ist, die im Detail vorgeschriebenen Verpflichtungen zu übernehmen, die unsere Handlungsfreiheit unter irgendwelchen Umständen einschränken könnten«. Ich möchte auch betonen, dass die sowjetische Delegation im Unterschied zu denen der Briten und Franzosen von obersten Führern der Roten Armee geleitet wurde, die über alle notwendigen Befugnisse verfügten, um »eine Militärkonvention zu Fragen der Organisation der militärischen Verteidigung Englands, Frankreichs und der UdSSR gegen die Aggression in Europa zu unterzeichnen«.

In der entstandenen Situation unterzeichnete die Sowjetunion den Nichtangriffspakt mit Deutschland und tat dies faktisch als letztes europäisches Land, und das vor dem Hintergrund der realen Gefahr eines Zweifrontenkrieges – mit Deutschland im Westen und mit Japan im Osten, wo bereits intensive Kämpfe am Fluss Chalcha stattfanden.

Stalin und sein Umfeld treffen viele berechtigte Vorwürfe. Wir erinnern uns an die Verbrechen des Regimes gegen das eigene Volk und an die Entsetzlichkeit der Massenrepressionen. Ich wiederhole, man kann den sowjetischen Führern vieles vorwerfen, aber nicht das, dass es ihnen an Verständnis für den Charakter der äußeren Bedrohungen mangelte. Sie sahen, dass man versuchte, die Sowjetunion mit Deutschland und seinen Verbündeten allein zu lassen. Sie handelten, diese reale Gefahr erkennend, um wertvolle Zeit für die Stärkung der Verteidigung des Landes zu gewinnen.

In bezug auf den damals geschlossenen Nichtangriffspakt gibt es derzeit viel Gerede und Beanstandungen gegenüber dem heutigen Russland. Ja, Russland ist der Nachfolgestaat der UdSSR, und die sowjetische Periode mit all ihren Triumphen und Tragödien ist ein untrennbarer Bestandteil unserer tausendjährigen Geschichte. Ich erinnere aber auch daran, dass die Sowjetunion den sogenannten Molotow-Ribbentrop-Pakt rechtlich und moralisch bewertet hat. In der Verordnung des Obersten Sowjets vom 24. Dezember 1989 wurden die Geheimprotokolle als »Akt der persönlichen Macht« offiziell verurteilt, der in keiner Weise »den Willen des sowjetischen Volkes, das nicht für diese Absprache verantwortlich ist, widerspiegelt«.

Deutsche Offensive

Andere Staaten ziehen es vor, sich nicht an die Abkommen zu erinnern, unter denen die Unterschriften von Nazis und westlichen Politikern stehen. Dabei wäre auch auf die rechtliche oder politische Bewertung dieser Zusammenarbeit zu verweisen, darunter auch die stillschweigende Kompromissbereitschaft einiger europäischer Politiker zu den barbarischen Plänen der Nazis. Der zynische Satz des polnischen Botschafters in Deutschland, Jozef Lipski, den er beim Gespräch mit Hitler am 20. September 1938 sagte, spricht Bände: »Für die Lösung der jüdischen Frage werden wir (Polen) ihm (...) ein schönes Denkmal in Warschau aufstellen.«

Es war naiv zu glauben, dass Hitler keine weiteren territorialen Ansprüche erheben würde, nachdem er mit der Tschechoslowakei fertig war. Diesmal gegenüber seinem jüngsten Komplizen bei der Teilung der Tschechoslowakei – Polen. Die darauffolgende Tragödie Polens liegt voll und ganz auf dem Gewissen der damaligen polnischen Führung, die die Bildung des Militärbündnisses zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion verhinderte, sich auf die Hilfe der westlichen Partner verließ und sein Volk Hitlers Zerstörungsmaschinerie überließ.

Die deutsche Offensive entwickelte sich in voller Übereinstimmung mit der Blitzkriegsdoktrin. Trotz des erbitterten, heroischen Widerstandes der polnischen Armee standen die deutschen Truppen bereits eine Woche nach Kriegsbeginn, am 8. September 1939, kurz vor Warschau. Und die militärpolitische Spitze Polens flüchtete bis zum 17. September auf das Territorium Rumäniens und verriet ihr Volk, das den Kampf gegen die Eindringlinge fortsetzte.

Die westlichen Verbündeten haben die polnischen Erwartungen nicht erfüllt. Nachdem Deutschland den Krieg erklärt hatte, rückten die französischen Truppen nur einige Dutzend Kilometer auf deutsches Territorium vor. All dies sah wie eine Demonstration aktiven Handelns aus. Aber der britisch-französische Oberste Kriegsrat, der erstmals am 12. September 1939 im französischen Abbeville zusammentraf, beschloss, die Offensive wegen der schnellen Entwicklung der Ereignisse in Polen völlig einzustellen. Es begann der sogenannte Sitzkrieg. Ein direkter Verrat Frankreichs und Englands an ihren Verpflichtungen gegenüber Polen.

Später haben die deutschen Generäle im Laufe der Nürnberger Prozesse ihre schnellen Erfolge im Osten folgendermaßen erklärt: Der ehemalige Chef des Wehrmachtsführungsstabes im Oberkommando der Wehrmacht, Alfred Jodl, gab zu, dass die Nazis eine Niederlage bereits 1939 nur deshalb nicht erlitten hätten, weil rund 110 französische und englische Divisionen, denen während des deutschen Krieges gegen Polen 23 Wehrmachtsdivisionen gegenüberstanden hätten, völlig untätig gewesen seien.

Ich habe darum gebeten, die ganze Reihe von Materialien, die mit den Kontakten der UdSSR und Deutschlands in den dramatischen Tagen im August und September 1939 verbunden sind, in den Archiven zugänglich zu machen. Wie aus den Dokumenten hervorgeht, legte Punkt 2 des Geheimprotokolls zum Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR vom 23. August 1939 fest, dass die Grenze der Interessenbereiche der beiden Länder im Falle der territorialpolitischen Neuordnung der Gebiete, die Teil des polnischen Staates sind, »ungefähr durch die Linie der Flüsse Narew, Weichsel und San abgegrenzt« werde. Mit anderen Worten umfasste die sowjetische Einflusszone demnach nicht nur Gebiete, wo mehrheitlich die ukrainische und belorussische Bevölkerung ansässig war, sondern auch historische polnische Ländereien zwischen Bug und Weichsel.

Von dieser Tatsache wissen bei weitem nicht alle. Wie auch nicht davon, dass Berlin unmittelbar nach dem Angriff auf Polen in den ersten Septembertagen 1939 Moskau beharrlich und mehrmals dazu aufgefordert hatte, sich den Kriegshandlungen anzuschließen. Die sowjetische Führung ignorierte aber diese Aufforderungen und wollte bis zum letzten Moment nicht in die sich dramatisch entwickelnden Ereignisse hineingezogen werden.

Vorbereitung auf den Überfall

Erst als endgültig klar wurde, dass Großbritannien und Frankreich ihrem Verbündeten nicht helfen würden, und die Wehrmacht sich anschickte, ganz Polen rasch zu besetzen und sich tatsächlich Minsk zu nähern, wurde beschlossen, am Morgen des 17. September Truppen der Roten Armee in die sogenannten östlichen Kresy zu verlegen – das sind heute Teile des Territoriums von Belorussland, der Ukraine und Litauens.

Offensichtlich gab es keine anderen Optionen. Andernfalls hätte sich das Risiko für die UdSSR deutlich erhöht, da, ich wiederhole, die alte sowjetische Grenze nur ein paar Dutzend Kilometer von Minsk entfernt verlief und der unvermeidliche Krieg gegen die Nazis für das Land von äußerst ungünstigen strategischen Stellungen begonnen hätte. Und Millionen Menschen verschiedener Nationalitäten, darunter Juden, die bei Brest und Grodno, Przemysl, Lwiw und Wilna lebten, wären den Nazis und ihren örtlichen Schergen – den Antisemiten und den radikalen Nationalisten – zur Vernichtung ausgeliefert gewesen.

Die Sowjetunion versuchte bis zum letzten Moment, sich aus dem entflammenden Konflikt herauszuhalten und spielte nicht an der Seite Deutschlands. Das führte dazu, dass die reale Berührung der sowjetischen und deutschen Truppen viel weiter östlich erfolgte, als die im Geheimprotokoll festgelegten Grenzen vorsahen; nicht an der Weichsel, sondern an der sogenannten Curzon-Linie, die noch 1919 von der Entente als östliche Grenze Polens vorgeschlagen worden war. Die sowjetische Führung hatte also im September 1939 die Möglichkeit, die Grenze der UdSSR noch weiter nach Westen, bis vor Warschau, zu verschieben, beschloss aber, dies nicht zu tun.

Die Deutschen schlugen vor, einen neuen Status quo zu fixieren. Am 28. September 1939 unterzeichneten in Moskau Ribbentrop und Molotow den »Grenz- und Freundschaftsvertrag« zwischen der UdSSR und Deutschland, sowie das Geheimprotokoll über die Änderung der Staatsgrenze. Als solche galt die Demarkationslinie, wo die beiden Armeen standen.

Ihre militärisch-strategischen und defensiven Aufgaben lösend, begann die Sowjetunion im Herbst 1939 mit der Inkorporation Lettlands, Litauens und Estlands. Ihr Beitritt zur UdSSR erfolgte auf vertraglicher Basis, mit Zustimmung der gewählten Gremien. Dies entsprach den Normen des Völker – und Staatsrechts der damaligen Zeit. Darüber hinaus wurden die Stadt Wilna und das angrenzende Gebiet, die früher Teil Polens waren, im Oktober 1939 an Litauen zurückgegeben. Die baltischen Republiken behielten im Bestand der UdSSR ihre Behörden sowie Sprache bei und waren in den obersten sowjetischen Staatsstrukturen vertreten.

In all diesen Monaten hörte der für ein fremdes Auge unsichtbare diplomatische und militärisch-politische Kampf, die Arbeit der Geheimdienste nicht auf. Für Moskau war klar, dass sich vor ihm ein unversöhnlicher und grausamer Feind befand und dass der verborgene Krieg gegen den Nazismus bereits im Gange war. Es gibt keinen Grund, offizielle Erklärungen, die damaligen formellen Noten als einen Beweis der »Freundschaft« zwischen der UdSSR und Deutschland zu betrachten. Die UdSSR pflegte aktive Handels- und technische Kontakte nicht nur mit Deutschland, sondern auch mit anderen Ländern. Dabei versuchte Hitler immer wieder, die UdSSR in die Konfrontation mit Großbritannien hineinzuziehen. Die sowjetische Führung ließ sich aber nicht dafür gewinnen.

Den letzten Versuch, die Sowjetunion zum gemeinsamen Vorgehen zu bewegen, unternahm Hitler während des Besuchs von Molotow im November 1940 in Berlin. Molotow befolgte aber exakt Stalins Anweisungen und beschränkte sich auf allgemeine Gespräche über die deutsche Idee eines Beitritts der UdSSR zum Dreimächtepakt – dem Bündnis von Deutschland, Italien und Japan –, der im September 1940 unterzeichnet worden und gegen Großbritannien und die USA gerichtet war. Es ist kein Zufall, dass Molotow bereits am 17. November den bevollmächtigten Vertreter der Sowjetunion in London, Iwan Maiski, wie folgt anleitete: »Zu Ihrer Orientierung (...), in Berlin wurde kein Vertrag unterzeichnet, und man hat nicht beabsichtigt, dies zu tun. Die Sache in Berlin hat sich auf den Meinungs austausch beschränkt (...) Die Deutschen und die Japaner wollen uns offenbar sehr in Richtung Golf und Indien drängen. Wir haben die Diskussion über diese Frage abgelehnt, weil wir solche Ratschläge seitens Deutschlands für unangemessen halten.«

Ab dem 25. November ging die sowjetische Führung weitere Schritte: So stellte sie offiziell Bedingungen, die für die Nazis unannehmbar sein mussten, einschließlich des Abzugs der

deutschen Truppen aus Finnland und bot Bulgarien einen Vertrag über wechselseitige Unterstützung an. Damit schloss sie bewusst jede Möglichkeit für sich aus, dem Pakt beizutreten. Diese Position bestärkte den »Führer« endgültig in seiner Absicht, einen Krieg gegen die UdSSR zu entfesseln. Und bereits im Dezember schob Hitler alle Warnungen seiner Strategen vor der katastrophalen Gefahr eines Zweifrontenkrieges beiseite und genehmigte den Plan »Barbarossa«. Er tat dies in dem Wissen, dass gerade die Sowjetunion die Hauptkraft war, die ihm in Europa gegenüberstand und dass der bevorstehende Kampf im Osten den Ausgang des Weltkriegs bestimmen würde. Er war davon überzeugt, dass der Feldzug nach Moskau kurz und erfolgreich sein würde.

Einsichten des Westens

Ich möchte besonders betonen, dass die westlichen Länder damals den sowjetischen Handlungen faktisch zustimmten und das Streben der Sowjetunion, ihre Sicherheit zu gewährleisten, anerkannten. Bereits am 1. Oktober 1939 sagte Winston Churchill, damals noch der Erste Lord der britischen Admiralität, im Rundfunk folgendes: »Russland betreibt eine kalte Politik der eigenen Interessen (...) Für den Schutz Russlands vor nazistischer Gefahr war es offensichtlich nötig, dass die russischen Armeen an dieser Linie (der neuen westlichen Grenze) stehen«. Am 4. Oktober 1939 sagte der britische Außenminister Edward Wood, Earl of Halifax, im House of Lords, man müsse daran erinnern, dass das Vorgehen der sowjetischen Regierung darin bestanden habe, die Grenze im Grunde genommen bis zu der Linie zu verschieben, die während der Versailler Konferenz von Lord Curzon empfohlen worden war: »Ich führe nur historische Fakten an und glaube, dass diese unbestreitbar sind«, so Halifax. Der bekannte britische Politiker und Staatsmann David Lloyd George betonte: »Die russischen Armeen besetzten Territorien, die nicht zu Polen gehören und die Polen nach dem Ersten Weltkrieg gewaltsam besetzt hatte (...) Es wäre ein Akt von verbrecherischem Wahnsinn, das russische Vorrücken auf ein Brett mit dem Vorrücken der Deutschen zu setzen«.

Bei informellen Gesprächen mit dem bevollmächtigten Vertreter der Sowjetunion Maiski redeten hochrangige englische Politiker und Diplomaten offener. Im Oktober 1939 teilte der damalige britische Vizeaußenminister, R. Butler, mit, dass in englischen Regierungskreisen die Meinung vertreten werde, dass von der Rückgabe der Westukraine und Belorusslands an Polen keine Rede sein könne. Wenn es gelungen wäre, ein ethnographisches Polen von bescheidener Größe, mit einer Garantie nicht nur der UdSSR und Deutschlands, sondern auch Englands und Frankreichs zu gründen, würde die britische Regierung sich als sehr zufriedengestellt betrachten, so der Diplomat. Am 27. Oktober 1939 sagte einer der wichtigsten Berater Premierminister Neville Chamberlains, H. Wilson: »Polen ist (...) als eigenständiger Staat auf seiner ethnographischen Basis wiederherzustellen, jedoch ohne die Westukraine und Belorussland.«

Erwähnenswert ist, dass während dieses Gesprächs ein Versuchsballon für die Verbesserung der sowjetisch-britischen Beziehungen lanciert wurde. Diese Kontakte legten in vielerlei Hinsicht den Grundstein für die künftige Antihitlerkoalition. Unter den verantwortlichen weitsichtigen Politikern zeigte sich Churchill, der trotz der bekannten Antipathie gegenüber der UdSSR auch früher für eine Zusammenarbeit plädiert hatte. Noch im Mai 1939 hatte er im House of Commons gesagt: »Wir werden in eine tödliche Gefahr geraten, wenn wir kein großes Bündnis gegen die Aggression werden aufbauen können. Es wäre die größte Dummheit, wenn wir die natürliche Zusammenarbeit mit Sowjetrußland ablehnen würden.« Und schon nach Beginn der Kampfhandlungen in Europa – bei dem Treffen mit Maiski am 6. Oktober 1939 – sagte Churchill im Vertrauen: »Zwischen Großbritannien und der UdSSR gibt es keine großen Widersprüche, und daher gibt es keinen Grund für angespannte und unbefriedigende Beziehungen. Die britische Regierung (...) möchte die Handelsbeziehungen

ausbauen (...) Sie würde auch bereit sein, alle anderen Maßnahmen zu diskutieren, die zur Verbesserung der Beziehungen beitragen könnten.«

Scheinheilige Resolutionen

Der Zweite Weltkrieg brach nicht von heute auf morgen aus, er begann nicht unerwartet, nicht plötzlich. Und die deutsche Aggression gegen Polen war auch nicht unerwartet. Es ist das Ergebnis vieler Tendenzen und Faktoren in der Weltpolitik jener Zeit. Alle Vorkriegsereignisse reihten sich in eine schicksalhafte Kette ein. Aber das Wichtigste, das die größte Tragödie in der Geschichte der Menschheit vorbestimmte, war natürlich der staatliche Egoismus, waren die Feigheit, die Nachsicht gegenüber einem Aggressor, der an Stärke gewann, und die Nichtbereitschaft der politischen Eliten, einen Kompromiss zu suchen.

Daher ist es ungerecht zu behaupten, dass der zweitägige Besuch des Naziaußenministers Ribbentrop in Moskau der zentrale Grund ist, der zum Zweiten Weltkrieg geführt hat. Alle führenden Länder haben seine Entfesselung in dem einen oder anderem Maße zu verantworten. Jedes von ihnen hat nicht wieder gut zu machende Fehler in der selbstgefälligen Zuversicht begangen, dass man andere überlisten, einseitige Vorteile für sich gewinnen und dem heranrückenden globalen Unheil ausweichen kann. Für diese Kurzsichtigkeit, für den Verzicht auf die Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit mussten Millionen Menschen mit ihrem Leben und riesigen Verlusten bezahlen.

Ich schreibe das ohne die geringste Absicht, die Rolle eines Richters zu übernehmen, jemanden zu beschuldigen oder etwas zu rechtfertigen. Ich bin der Meinung, dass die Suche nach ausgewogenen Bewertungen vergangener Ereignisse der akademischen Wissenschaft mit einer breiten Vertretung namhafter Forscher überlassen werden sollte. Wir alle brauchen Wahrheit und Objektivität.

Viele unserer Partner sind jedoch noch nicht zur Zusammenarbeit bereit. Im Gegenteil. Um ihre Ziele zu erreichen, erhöhen sie die Anzahl und das Ausmaß der Angriffe gegen unser Land, wollen es dazu bringen, dass es sich rechtfertigt und schuldig fühlt; sie verabschieden durch und durch scheinheilige politisierte Resolutionen. So wurde in der am 19. September 2019 vom Europäischen Parlament gebilligten Entschließung zur »Erhaltung des historischen Gedächtnisses für die Zukunft Europas« die UdSSR zusammen mit Nazideutschland direkt beschuldigt, den Zweiten Weltkrieg entfesselt zu haben. ⁽²⁾
Es fehlte natürlich jegliche Erwähnung von München.

⁽¹⁾ <https://nationalinterest.org/feature/vladimir-putin-real-lessons-75th-anniversary-world-war-ii-162982>

Deutsche Quelle - vom Mitteldeutschen Rundfunk:

<https://www.mdr.de/zeitreise/putin-aufsatz-zweiter-weltkrieg-thesen-100.html>

⁽²⁾ <https://europa.blog/die-vergangenheit-europas-korrekt-erinnern/>

Beschluss d. EU-Parlaments [eingebracht von der konservativen EVP-Gruppe, von Sozialdemokraten, und der laut Wikipedia (national)-konservativen und EU-kritischen, in Teilen rechtspopulistischen Fraktion]: https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2019-0021_DE.html

Englische Version:

https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2019-0021_EN.html